26

y 1

"Wir überm Meer für Deutschlands Ehr!"

—o—

Deutscher Gruss aus Amerika

—o—

Patriotische Gedichte und Lieder

von

Wilhelm Benignus

Copyright, Washington, D. C., 1916,
by Wilhelm Benignus.

All Rights Reserved.

Deutsche Art.

Einfach, fromm, froh, bieder, treu und wahr,
stark und mutig in Gefahr,
tapfer immerdar auf der Lebensfahrt,
das ist deutsche Art.

Wilhelm Benignus.

New York City, Januar 1916.

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Titel	1
Anerkennung und Dank	2
Mit Faust und Hirn	2
Geweiht. Gewidmet	3
Bildnisse: Kaiser Wilhelm II. und Kaiser Franz Joseph	3
Mein Wahlspruch	3
Deutsche Sprache, Deutscher Geist	4
Begleitwort	5
Deutsches Lied	6
Admiral Graf von Spee	7
Mein Herz ist deutsch	8
Wir überm Meer	9
Für Deutschland!	10
Deutsch	11
Deutsches Kampflied	12
Deutschland und Oesterreich-Ungarn	13
Deutschland, Oestreich und die Türkei	14
Wir wollen zu euch stehen	15
England, du Weltverbrecher! Italien, du Verräter!	16
Für Freiheit und Menschenrecht	17
Der Halbmond der Türkei	18
Was leuchten eure Augen?	19
Unser Dank den deutschen Helden	20
Inschrift auf einem deutschen Massengrab	21
Das kommt aus Amerika!	21
Wikinger	22
Drachenkampf	23
Graf von Bernstorff	24
Erwache, Spanien!	25
Bildnis des Verfassers	26
Deutscher Treusang	27
In deutschem Geist!	28
Morgenlicht des Friedens	30
Die Bulgaren	31
Es singt im Hag eine Nachtigall. Morgenlied	31
Adlerflug. Ein Lichtgruss aus Amerika	32

"Wir überm Meer für Deutschlands Ehr!"

—o—

Deutscher Gruss aus Amerika

—o—

Patriotische Gedichte und Lieder

von

Wilhelm Benignus

Copyright, Washington, D. C., 1916,
by Wilhelm Benignus.

All Rights Reserved.

U526
.5
.B4

Den Herren
HUGO KANTROWITZ, Herausgeber der „Deutschamerikanischen Apothekerzeitung“ von New York, und
JOHN E. JOOS, Herausgeber von „Der Sonntagsbote“, Pittsburgh, Pa.,
in deren Zeitungen die meisten der in diesem Buch enthaltenen Gedichte seit Beginn des Krieges erschienen sind, sage ich für das patriotische Mitwirken Dank.

WILHELM BENIGNUS.

Mit Faust und Hirn.

¶ Mit Faust und Hirn kämpft Deutschland gegen eine Welt von Feinden, die ihm ans Leben wollen, und haut sich, mächtig ausschreitend, mit blanker Waffe den Weg zur Freiheit und zur Morgenhelle seiner grossen Zukunft.

* * *

¶ Wir Deutschamerikaner, mit wenigen schmachvollen Ausnahmen, folgen mit Staunen und Stolz den grossen Taten unsrer Stammesbrüder drüben, und mit ganzer Seele rufen wir: „Heil und Sieg dem deutschen Heldenvolk, seinen kühnen Führern und seinem hohen Herrscher Kaiser Wilhelm II. ! ! !“

New York City, September 1915.

JAN 31 1916
©CLA420583
no. 1.

GEWEIHT
DEN KAEMPFERN

für

Deutschlands, Oesterreich-Ungarns,
der Türkei und Bulgariens
Ehre, Grösse und Freiheit.

—o—

GEWIDMET

Ihren Majestaeten

Koenig Wilhelm II.
und Koenigin Charlotte
von Wuerttemberg.

MEIN WAHLSPRUCH.

Ich bin vom Schwabenstamme,
bin deutsch im Denken und Gedicht.
Columbia lass ich grüssen,
Germania befehd ich nicht!

WILHELM BENIGNUS.

New York City, Juli 1915.

Deutsche Sprache, Deutscher Geist.

Vorkampflied von Wilhelm Benignus.

AUS Zeiten der Jugend klingt es daher,
das *Lied,* das die *Mutter* gesungen;
wir können vergessen es nimmermehr,
so hat's unser Wesen durchdrungen.

O Sprache der Mutter, so lieblich im Laut,
wie dich gibt's nichts Schönres hienieden,
so heimatlich klingst du, so tröstlich, so traut,
du wiegst uns die Seele in Frieden.

Du zauberst uns vor manche Märchengestalt,
du leihst uns zur Höhe die Schwingen,
du lässest mit siegender Himmelsgewalt
die "Worte der Wahrheit" erklingen.

O *Deutsche Sprache,* dem Lichte entstammt,
wie du, so wird keine gefunden!
Du *Deutscher Geist,* der wie Sonnen flammt,
durch dich soll die Welt noch gesunden!

Begleitwort.

Mit klingendem Flug des Adlers rauscht in dieser Schicksalszeit des deutschen Volkes auf Schwingen der Begeisterung das deutsche Lied dahin und die deutsche Seele, so stark, so wahr, so klar in ihrem Empfinden, offenbart darin ihr eigenstes Wesen. Auch mir war es ein Herzensbedürfnis als Poet meiner Liebe zum alten Vaterland in patriotischen Gedichten Ausdruck zu geben.

Dieser Krieg ist vor allem ein Kampf des Angelsachsentums gegen das Deutschtum, ist vor allem ein Kampf um die Weltherrschaft auf dem Gebiete der Kultur, ist auch ein Kampf der Wahrheit und Ehrlichkeit, deutscherseits, gegen die Lüge und Heuchelei, englischerseits.

Deutsch ist das Schlagwort unsrer Zeit, deutsch ist auch mein Buch, und so darf ich annehmen, dass es die Herzen der Leser, die auf deutscher Seite stehen, gewinnt.

Ungerechter Weise angegriffen von unwahren Heuchlern und Hassern, kämpfen wir „Bürger deutscher Abkunft in Amerika" um Ehre und Sein. Zu einer geistigen Einheit mit dem deutschen Volk zusammengeschlossen, ringen wir gemeinsam mit ihm um den Sieg der deutschen Sache und um Freiheit. Wir kämpfen einen doppelten Kampf:

„Wir überm Meer
kämpfen für Deutschlands Ehr!"

Wilhelm Benignus.

New York City, U. S. A., Januar 1916.

Deutsches Lied.

Den drei Kronprinzen
Kronprinz Wilhelm,
Herzog Albrecht von Württemberg,
Kronprinz Rupprecht von Bayern
gewidmet.

Es loht eine Flamme mit göttlichem Licht,
sie weht wie ein mächtiger Brand,
sie zündet und wärmt, doch zehrt sie nicht
die Herzen im weit deutschen Land,
mit Kraft durchströmt sie uns, macht uns jung —
die Flamme ist's: Deutsche Begeisterung!

Ein deutscher Mann unter Waffen hält
stets heilig wie ein Gebet
die Kriegerpflicht, über alles gestellt,
und Treue und Mut, der besteht.
Und wenn uns die ganze Hölle bedroht,
wir fürchten nur einen Starken: Gott!

Ist Er mit uns, hat's keine Not,
dann siegt die Sache des Rechts,
die Wahrheit, so deutsch! Im Leben und Tod
führt sie uns im Sturm des Gefechts.
Du deutscher Wille, du Wall von Stahl,
an dir zerschellen die Feinde all!

Wilhelm Benignus.

Graf von Spee.

Jährungstag des 8. Dezember 1914, da im Atlantischen Ozean bei den Falklands-Inseln Deutschlands ostasiatisches Geschwader unter Admiral Graf von Spee nach heldenmütigem Kampfe einem überlegenen Gegner unterlag.

Rasend die Wogen rollend,
als sei es jüngster Tag,
hieb das Meer in das Dunkel
Schlag auf Prankenschlag,
und bei dem sturmgepielten
donnernden Flutenchor
stieg aus den schwarzen Tiefen
langsam ein Geist hervor.

Turmhoch der Hüne ragte
über die tobende See,
seine Augen glommen
von wildzornigem Weh.
Nur e i n Wort, laut tönend
über der Meerflut Spann,
rief der hohe Hüne,
dieses eine: „W a n n?“

„Wer hat da gerufen?“ —
sprach an der deutschen See
wundernd ein Meeresrecke.
Kam die Antwort: „S p e e!“
Flammen in den Blicken,
denkend an Englands Schuld,
T i r p i t z rief schallend dieses
e i n e Wort: „G e d u l d!“

New York City, den 8. Dezember 1915.

Wilhelm Benignus.

Mein Herz ist deutsch.

——o——

Lied von Wilhelm Benignus.

WEIT übers Weltmeer bin ich hergekommen,
mein wanderlustig Herz von Mut geschwellt,
zu dir, o Land, wo zu der Menschheit Frommen
der Freiheit Licht den Pilgerweg erhellt.
Ich lernte dich in deiner Schönheit lieben,
Amerika, und hab mich dir geweiht,
für dich zu wirken war ich stets bereit,
mein Herz jedoch ist *deutsch* geblieben.

Das fühlt ich mächtig als vom Neidlingswurme
der Briteninsel her ein Gifthauch schwoll,
und dumpf das Drohen vom Gewittersturme
des fernen Krieges meerwärts her erscholl.
Der Geist der Falschheit riet mir, zu vergessen
dich, alte Heimat, deutsches Vaterland!
Er kennt es nicht, das heilge Stammesband!
Mein Herz liebt *Deutschland* unermessen!

Du hast, o Deutschland, Grosses mir gegeben,
du Land, wo das Gemüt so herrlich blüht,
du gabst das Beste mir, du gabst mir Leben,
den deutschen Geist, der sonnig mich durchglüht.
Du deutsches Volk, umtost vom Völkertreiben,
ich halte Treue dir in Sturm und Not,
ich jauchz dir zu im Siegesmorgenrot:
"Mein Herz ist deutsch, wird's ewig bleiben!"

——o——

Bemerkung. — Der Verfasser, *Wilhelm Benignus,* ist am 17. Februar 1861 in Heilbronn am Neckar, Württemberg, geboren. Er studierte an der Technischen Hochschule in Stuttgart, kam 1882 nach Amerika und ist seit 1894 amerikanischer Bürger. Seine Werke, in deutscher und englischer Sprache, sind aufbewahrt im "Schillermuseum" zu Marbach am Neckar, sowie in der "New York Public Library," 42. Street und 5. Ave., New York City.

Wir ueberm Meer.

Deutschamerikanischer Gruss

von Wilhelm Benignus.

Ihr deutschen Brüder drüben,
mit euch sind wir verbunden
in Not und in Gefahr!
Kein Spruch der Macht kann je
die Liebe zu dir töten,
Deutschland, das uns gebar!
Sie loht, die grosse Liebe,
in unsern Herzen fort,
auch in Amerika,
mit Flammen unauslöschlich!

Der Geist der Falschheit rät,
wir sollen dich vergessen,
du altes Heimatland,
Deutschland, du herrlich Land!
Er kennt uns eben nicht!
Nichts kann uns von dir scheiden,
du altes Vaterland,
mit Seelen, lieben, teuren!

Wir halten Treue dir
du deutsches Volk, so wahr,
so stark, so fest, so kühn!
Wir halten Treue dir,
du deutsches Heldenvolk!
Auch in Amerika
bewährt sich deutsche Treue
und wird sich stets bewähren!

Du, deutsches Volk, dort drüben,
wir überm weiten Meer
kämpfen für Deutschlands Ehr
gegen Lüge, Hass und Neid!
Ihr deutschen Brüder drüben,
ob uns das Weltmeer trennt,
bei euch sind wir im Geiste,
und unsre Herzen schlagen
im gleichen Takt mit euren!

New York City, März 1915.

"Fuer Deutschland!"

Kampfgruss der Deutschamerikaner
an
ihre deutschen Brüder überm Meer, 1914.

Lied von Wilhelm Benignus.

Das Volk ist aufgestanden!
Es sprengt des Hasses Banden,
es bricht des Neides Bann
das deutsche Volk, ein Mann!
Wie Klang von deutschem Stahl,
der schlägt wie Wetterstrahl,
kommt auf Begeistrungswogen
im Chor ein Ruf gezogen.
Ein Sturmgebet erhebt ihn,
ein heilger Zorn durchbebt ihn:
"Für Deutschland!" braust es hin—
ein Volk, *ein* Herz, *ein* Sinn!

Ihr deutschen Brüder drüben,
von eurem Blut, wir hüben,
auch wir sind auferwacht
zum Bund vereint, voll Macht!
Wir nehmen festen Stand
fürs alte Vaterland!
Heil *euch,* und Sieg am Ende!
Wir reichen *euch* die Hände,
wir wollen zu *euch* stehen,
wir wollen mit *euch* gehen:
"Für Deutschland!" braust es hin—
ein Volk, *ein* Herz, *ein* Sinn!

Deutsch!

Ein Lied zur Leyer von WILHELM BENIGNUS

War schon an vielen Orten,
kam zur Verteilung —zu spät.
Bin ja aus Wahl geworden
P i l g e r, K ä m p f e r, P o e t.
Wo ich die W a h r h e i t finde,
helf ich im Streite ihr,
wo ich die S c h ö n h e i t finde,
schreit ich zur Seite ihr.

¶ ¶ ¶

D e u t s c h, wie stets mein Herz war,
send ich klingende Lieder hinaus!
„D e u t s c h e r W i l l e", du Erzaar,
schwing dich zur Höhe mit Braus!
Keiner kann Deutschland meistern,
wenn dieser Kühne kreist!
F r e i h e i t bringst du den Geistern,
siegender „D e u t s c h e r G e i s t"!

New York City, September 1915.

Deutsches Kampflied.

1914—1915—1916.

Von Feinden rings umgeben
kämpft Deutschland kühn voran.
Nun gilt es Gut und Leben!
Nun wehre dich, German!
Es gilt die höchsten Güter,
es gilt das Vaterland!
O reicht euch, deutsche Brüder,
zum Kampfe all die Hand!

Wenn unsre Edelrasse
die Not mit Nacht umgraut,
dann haun wir uns die Gasse
durch Feinde dichtgestaut.
Viel deutsches Blut wird färben
die weite Erde rot,
doch die für Deutschland sterben,
die siegen, selbst im Tod!

Wohl! „Siegen, selbst im Sterben!“
Wie Sturm dies Losungswort
pflanzt sich im Schlachtenwerben
durch Deutschlands Reihen fort.
Es gilt die höchsten Güter,
es gilt das Vaterland!
O reicht euch, deutsche Brüder,
in aller Welt die Hand!

Wilhelm Benignus.

Deutschland
und
Oesterreich-Ungarn

1914—1915—1916.

Treulied von Wilhelm Benignus.

WIR halten fest und treu zusammen
im heissen Flammensturm der Schlacht,
wir halten unverzagten Mutes
fürs Vaterland die deutsche Wacht,
bis, mürb vom Feur- und Eisenregen,
zum Grund gerungen in dem Streit,
von unsrer Hiebe Wetterschlägen
der Feind besiegt, um Gnade schreit.

Wir halten fest und treu zusammen,
bis Lärm und Leid des Krieges schweigt
und für die Menschheit morgengoldig
der *deutschen Freiheit* Sonne steigt.
Dann blüht mit neuem, frischem Leben
die Erde schön und wunderbar!
Wir halten fest und treu zusammen
für alle Zeiten, immerdar!

Deutschland, Oestreich ... und die Türkei ...

Sieglied von Wilhelm Benignus.

Des Erdsterns Herz gärt wie noch nie
in Qualen ungeheuer,
Vesuv, Aetna und Stromboli
spein Lava, Dampf, Rauch, Feuer.
Italien, Land des Verrats,
schon schwankst du auf den Füssen,
dein Treubruch an Alldeutschland tat's,
nun musst du furchtbar büssen!

‡

Das Untier, das den Stern umschlingt,
England, der Neidlingsdrache,
auf dem Deutsch-Michaels Schwerthieb
klingt,
wälzt sich in blutger Lache.
Rach-Frankreich greift in leere Tasch,
sein Bestes rafft der Mäher,
und der Vernichtungstag rückt rasch
Roh-Russland immer näher.

‡

Mit „Hurra!" stürmend, kühn gewagt,
zu Land, zu Luft, zu Meere
die Feinde in die Flucht gejagt,
so siegen Deutschlands Heere!
Deutschland, Oestreich und die
Türkei
im grossen Völkerkriege,
führt „Gutes Recht", im Kampfe fei,
zum friedgekrönten Siege.

Ha, wie ihr D r e i in Reckentreu
die Feinde niederwuchtet!
Bald blüht der Erdstern schön und neu,
von d e u t s c h e m G e i s t befruchtet!
So lang der Zeiten Sage rollt
und Barden Taten melden,
wird laut im Lied euch Lob gezollt,
preist hoch man eure Helden!

New York City, den 12. August 1915.

A n m e r k u n g e n. 1. Im Monat August 1915 brachen die italienischen Angriffe am Isonzo blutig zusammen und am 12. August traten Italiens Vulkane Vesuv, Aetna und Stromboli in heftige Tätigkeit. 2. „fei" heisst „im Kampfe geweiht".

Wir wollen zu Euch stehen.

Deutschamerikanischer Gruss.

L i e d v o n W i l h e l m B e n i g n u s.

Singweise: „Du Schwert an meiner Linken."

Von Feinden rings umgeben
kämpft Deutschland um sein Leben,
setzet sein Alles ein!
Der Sieg wird mit ihm sein!
Hurra! Hurra! Hurra!

‡

Ihr deutschen Brüder drüben,
wir überm Meere hüben,
durch deutsche Treu gefeit,
stehn für euch ein im Streit!
Hurra! Hurra! Hurra!

‡

Wir wollen zu euch stehen!
Wir wollen mit euch gehen!
F ü r D e u t s c h l a n d! — braust es hin,
e i n Volk, e i n Herz, e i n Sinn!

New York City, August 1915.

England, du Weltverbrecher! Italien, du Verräter!

Anstu 'mlied von *Wilhelm Benignus.*

Es liegt im Meer ein Inselreich,
das ist vom Neid besessen! —
daß Deutschland hochwuchs ohnegleich,
konnt England nicht vergessen.

♣

Es schürte, wühlte teuflisch da,
die Vö ker anzuwerben,
es kaufte mit Geld Amerika,
um Deutschland zu verderben!

♣

Das wehrt sich kühn! Mit Oesterreich
und der Türkei im Bunde
ringt es das Pack vom Inselreich
mit Reckenkraft zum Grunde.

♣

England, schon schlägt deine letzte Stund!
Dumpf dröhnt die Weltuhr: Zwölfe!
Eng um dich schlossen die Todesrund
die eisernen Tauchbootwölfe.

♣

Aus einer schwarzen Wetterwolk
hört man ein Schwingentosen. —
Ha! stürmend naht ein Adlervolk,
Neidwurm, auf dich zu stoßen.

♣

"Hurra!" zu Land, "Hurra!" zur See
und "Hurra!" in den Lüften!
Neidwurm, nun wird dir bitter weh,
Gott's Blitz wird dich zerklüften!

♣

Blaß wird dein Lügenangesicht,
vergossnes Blut schreit: Rächer!
Erzittre vor dem Strafgericht,
England, du Weltverbrecher!

Weh dir, Italien, "bravo"-gleich
tatst du den Mordstahl zücken,
um Deutschland und um Oesterreich
zu dolchen in den Rücken.

Du brachst den Eidschwur, gierumfaht!
Sei's früher oder später,
verderben wird dich deine Tat,
Italien, du Verräter!

New York City, Mai 1915.

Für Freiheit und Menschenrecht.

1914–1915

Von Wilhelm Benignus.

Wild tobt der Krieg! Erbarmen
kennt er nicht!
Harsch prallen aufeinander Heereszüge,
die Streiche fallen rasch und hageldicht, —
der Deutsche Geist bekämpft
die Macht der Lüge.

Du Geist, dem's nie an Mut und
Kraft gebricht,
sei Kämpe du des menschlichen Geschlechtes,
du guter Geist, der Wahrheit
strömt und Licht,
du Geist der Freiheit und
des Menschenrechtes!

New York City, November 1915.

1915 Der Halbmond der Türkei. 1915

Fahnenlied der Türken.

Von Wilhelm Benignus.

Halbmond, du weisser Halbmond
auf der Fahne im roten Feld,
was leuchtest du so herrlich
vor Enver Paschas Zelt?

Ich leuchte, ich weisser Halbmond,
zur Seite dem deutschen Aar,
voran im Schlachtensturme
durch Not und durch Gefahr.

So rot wie die rote Fahne
werden Meer und Erde rot,
wenn unsre tapfern Streiter
den Briten bringen den Tod.

Die „All-Lies", die falschen „All-Lies",
die sind auf Gallipoli,
doch weiter als fünf Meilen
kommen die „All-Lies" nie.

Mit Kugeln, mit Stahl und Feuer
da haun wir sie all zurück,
und bei den Dardanellen
da blüht den „All-Lies" kein Glück.

Die grössten der Britenschiffe
mit manch drohendem Feuerschlund,
die sandten unsre Helden
hinab dort zum Meeresgrund.

Ich leuchte, ich weisser Halbmond,
zur Seite dem deutschen Aar,
voran im Schlachtensturme
durch Not und durch Gefahr.

New York City, Oktober 1915.

Was leuchten eure Augen?

Deutsches Lied von Wilhelm Benignus.

1914—1915—1916

WAS leuchten eure Augen
so hell, ihr deutschen Krieger?
O wohl, wir dürfen's glauben:
ihr kehret heim als Sieger!
Wenn die Geschütze donnern
und wenn die Kugeln pfeifen,
dann sieht man euch, ihr Tapfern,
nach Ehrenlorbeern greifen.
Doch mancher muss sein Leben,
ach, schon so frühe geben,
und heiss in deutschen Gauen
da weinen deutsche Frauen.

Euch, die ihr glücklich heimkehrt,
Siegrecken, Deutschlands Söhne,
brausst Volkesgruss entgegen
mit jubelndem Getöne.
Doch euch, die kämpfend fielen
auf blutbefleckten Auen,
und die wir hier im Leben,
ach, nimmer wiederschauen,
ist, Helden, zugefallen
das schönste Los von allen:
Siegaft im Schlachtenwerben
fürs Vaterland zu sterben!

Unser Dank den deutschen Helden, die fielen in fremdem Land.

Von Wilhelm Benignus.

Sie liegen in fremder Erde
verschollen und unbekannt,
sie starben, dass Sieg uns werde,
den Tod für das Vaterland,
und die, so in schwerer Stunde
auf Schiffen der Schnitter traf,
sie schlafen auf Meeresgrunde,
verschollen, den langen Schlaf.

Wer kennt die Namen von allen
aus Deutschlands Heldengeschlecht?
Wir wissen: sie sind gefallen
für Deutschlands heiliges Recht!
Ha, nicht ein einziger zagte!
Nicht einer scheute den Tod!
Ein jeder kämpfte und wagte
wie's Ehre und Pflicht gebot!

Wenn laut die Glocken erklingen
des Friedens nach Kampf und Sieg,
lasst Dank und Ehre uns bringen
den Helden vom heiligen Krieg.
Seid hochgepriesen, ihr Sieger,
die heimwärts Alldeutschland rief!
In fremder Erde, ihr Krieger,
wir danken euch heiss und tief!

Inschrift
auf einem deutschen Massengrab.

✠

Hier ruhen aus nach Kampf und Streit
voll sieghaft grossen Heldentaten
Alldeutschlands Söhne.
Die Todeswunden schlugen ihnen
amerikanische Granaten.

WILHELM BENIGNUS.

New York City, September 1915.

Das kommt aus Amerika!

Im Schützengraben.

1914—1915—1916.

Die Hölle heulte! Verderben spien
des Feindes Feuerschlünde.
Der Himmel war ein rotes Glühn,
als ob er in Flammen stünde.
Da lagen im Graben im flandrischen Land
viel deutsche Soldaten, Gewehr in der Hand.

‡

Das Trommelfeuer spielte wie toll.
Krach! schlug's in die deutschen Reihen.
Einen Alten und Jungen traf es voll,
ihr Blut quoll wie Bächlein im Maien.
Des Lebens Höhe, der Jugend Flaum:
Ade, du holdseliger Lebenstraum. . . . .

‡

Ein Krieger erspähte mit scharfem Blick
Bruchteile vom Todesboten,
den Zünder, ein Sprengstück, das Boden-
stück,
am zerwühlten Grunde, am roten.
Und als es der Hauptmann prüfend besah,
da sprach er: „Das kommt aus
Amerika!“

WILHELM BENIGNUS.

1914 Wikinger. 1915

Ein Lied von zwei deutschen Hilfskreuzern und ihrer tapferen Besatzung, S.M.S. „Prinz Eitel Friedrich", Korvettenkapitän Thierichens, Kommandant, und S. M. Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm", Kapitänleutnant Thierfelder, Kommandant, die nach langen erfolgreichen Meeresfahrten in Newport News, Va., einliefen und nun, Mai 1915, interniert im Hafen von Norfolk, Va., ankern.

Von Wilhelm Benignus.

Der Krieg brach aus, und die Feinde
Alldeutschlands sperrten das Meer;
doch wer euch zu halten meinte,
der täuschte sich diesmal sehr.

‡

Es sprach Thierichens: „Die Kniffe
der Briten kennen wir schon.
Halli! Nun fangen wir Schiffe!
Ihr kommt nicht billig davon!"

‡

Thierfelder meinte: „Wir lassen,
was wir ersichten, nicht fort.
Hallo! Wir fangen und fassen!
Das gibt einen feinen Sport!"

‡

Mit Adlerglanz in den Augen
und „Hurra!" ging's in die See,
ihr scharfes Spähen und Schaugen
das brachte den Briten Weh.

‡

Die beiden Jäger versenkten
viel Handelsschiffe ins Meer;
wohin sie die Kiele lenkten,
ging Schrecken vor ihnen her.

‡

Das lustige Jagen passte
den Männern aus deutschem Holz,
und immer wehte vom Maste
die deutsche Flagge stolz.

‡

Die beiden Jäger glitten
durchs Meer ohne Rasten und Ruhn,
kanonengespickte Briten
jagten die Jäger nun.

Es waren zu viel der Dränger,
der Mühsale, fort und fort,
es ging nun eben nicht länger,
da suchtet ihr den Port.

‡

Franzosen und Briten harrten,
zu bieten euch heissen Gruss,
doch krönend die Siegesfahrten
kamt heil ihr nach Newport News.

‡

Ruht aus! Erholt euch! Könnt weiter
ihr nicht mehr häufen den Ruhm,
Alldeutschland dankt euch, ihr Streiter,
und preist euer Heldentum!

New York City, Mai 1915.

Drachenkampf.

Ein Lied vom Deutsch-Michael und dem englischen Neidlingswurm.

Von Wilhelm Benignus.

Deutschland, sie haben dich umgarnt,
mit Trug dich angegriffen; —
von Bismarcks Heldengeist gewarnt,
hast du dein Schwert geschliffen.

‡

Wie Siegfried einst den Lindwurm schlug,
wie Sankt Georg den Drachen,
wirst du mit deines Schwertes Zug
den Feind zuschanden machen.

‡

Es zischt, es loht, das deutsche Schwert,
wirbelt in Feuerkreisen,
Neidengland, schuppig, lugbewehrt,
muss in den Sand bald beissen.

‡

Schon heult der Wurm! Es flieht sein Mut!
Er stirbt zu Deutschlands Füssen.
In seinem Lügendrachenblut
muss er sein Schandtun büssen.

New York City, August 1915.

Graf von Bernstorff.

—o—

Lied von Wilhelm Benignus.

MEIN Lied soll heute singen von einem echten Mann,
auf den das deutsche Vaterland in Ehren stolz sein kann.
Von Bernstorff ist sein Name. Er kämpft nicht mit dem Schwert,
doch hat auf schwerem Posten er als Kämpe sich bewährt.

Am Potomac-Fluss hebt sich ein Obelisk empor,
der lauscht mit seinem spitzen Haupt dem Donnerwolkenchor,
und in dem Kapitol dort, das jeder Bürger kennt,
thront *Woodrow Wilson*, machtbefugt, und herrscht als Präsident.

Erst *Bryan* und dann *Lansing* zum Rat und Sekretär
hat Wilson sich erwählet—sie lieben England sehr!
Er schloss, gewiss nicht dankreich, für Deutschlands Freundschaft und Takt.
mit England, Russland, Frankreich und Japan geheimen Pakt.

"Alldeutschland sei vernichtet!"—war ihr geheimer Schwur.
Und Waffen aus Amerika in endloser Zufuhr
erhält der falsche Brite, der bringt die Welt bergab,
Herr *Morgan* gibt das Geld dazu, den Mörderstahl Herr *Schwab*.

In all dem neidschen Treiben, entspresst aus Höllennacht,
steht in dem deutschen Botschaftshaus *Graf von Bernstorff* auf der Wacht.
Er fragte bei Herrn Wilson an, wie's ihm die Pflicht gebot:
"Warum doch helft ihr Deutschlands Feinden und schickt uns bittern Tod?"

Da sprach Herr Woodrow Wilson: "So ist es nun einmal!
Wenn wir den Briten nicht Waffen senden, sind wir nicht neutral!"
Und weiter schickt er Mordzeug nach England lustig fort,
statt durch Verbot des Sendens zu enden Völkermord.

Herr Graf von Bernstorff meinte: "Solch Handeln deucht mir schlecht!
Doch sei's! Auch so schafft Deutschland sich am End sein gutes Recht!"
Und ohne langes Zögern erfüllt er seine Pflicht,
und klug für Frieden wirkend, da weicht und wankt er nicht!

Bernstorff, der Mann am Platze, nach seines Kaisers Wahl,
steht auf der Wacht so fest und treu wie kampferprobter Stahl,
er zeigt in allen Lagen, Alldeutschland zum Gewinn,
ein tapferes Soldatenherz und unerschrocknen Sinn.

New York City, den 6. Mai 1915.

Erwache, Spanien!

Kampflied von Wilhelm Benignus.

Erwache, Spanien! Träumst du gar?
Auf! Gürte deine Lenden!
Dein Fels am Meere, Gibraltar,
ist noch in Englands Händen!
Zu lang schon bot dir England Hohn!
Schlag los mit Zornesfeuer
und wirf von seinem Felsenthron
das Drachenungeheuer!

Kehr deinen Heldenstolz hervor
und lass den Feind ihn spüren!
Der Geist des Cid Campeador
wird dich im Kampfe führen!
Wie Schrei des Pyrenäen-Aar
sein Schlachtruf ist zu hören:
„Der Fels am Meere, Gibraltar,
soll Spanien gehören!“

New York City, Januar 1916.

WILHELM BENIGNUS.

Shawangunk Mountains, N. Y., 1915.

Deutscher Treusang.

Ein Kampfgruss aus Amerika.

Lied für Männerchor
von Wilhelm Benignus.

Dumpf grollen die Wolken und ziehen
schwarz drohend herauf wie die Nacht,
die Blitze zucken und sprühen
gleich feurigen Leuchten der Schlacht.
Der Sturmwind singt rauschende Lieder
den Wäldern, die wild er zerzaust,
der Regen strömt prasselnd hernieder,
das Bergbachgewässer erbraust.
Und, horch!, aus dem Tosen voll Grimme
bricht sieghaft ein Kampfsang hervor,
ich falle mit schallender Stimme
laut ein in den hallenden Chor:

‡

„O Deutschland, im rasenden Ringen,
bei donnerndem Schlachtengetös,
mit Feinden, die eng dich umschlingen,
wie kämpfst du so tapfer und gross!
Die Geister der herrlichen Helden,
die kraftvoll hervor du gebracht,
sie kamen aus himmlischen Welten,
sie streiten für dich in der Schlacht!
Und hast du die Gegner geschlagen,
erblühst und gedeihst du aufs neu!
Heil Deutschland! Im Tun und im Sagen
bleibt stets meine Seele dir treu!“

Verfasst Sonntag, den 8. August 1915, während eines Gewitters auf den „Shawangunk Bergen“ bei Ellenville, Staat New York, im Zelt beim „Beaver Creek“, 3 Meilen den Berg hinauf am neuen Weg, der zur „Jakobsleiter“ und nach Minewaska führt.

In Deutschem Geist.

Ein Kampfgruss aus Amerika
zum Jahresanbruch 1916.

Von Wilhelm Benignus, New York City.

Man heisst den Deutschen Träumer,
wenn still den Weg er geht,
doch ist er nie ein Säumer,
wenn man sein Heilges schmäht, —
dann flammt er auf im Grimme,
die Blicke Blitze sprühn,
und seine Reckenstimme
schallt ehern, kampfeskühn!

Freihheit,—sein Heilges! Stürmend,
in der Jahrhunderte Gang
sich Sieg auf Siege türmend,
er vor zum Ziele drang!
Wie hat er, Erde feuchtend,
sein Heldenblut versprüht,
bis Deutsche Einheit leuchtend
ist endlich aufgeblüht!

In Deutscher Einheit stehen
auch wir verbündet da,
wo Hassesstürme wehen,
im Land Amerika,
wir, die wir deutschem Blute,
— stolz sagen wir's! — entstammt,
wir, die mit Wahrheitsmute
der Deutsche Geist durchflammt!

Wohl wissen wir zu schwingen
das scharfe Geistesschwert,
im Geisterkampf zu ringen,
der deutschen Ahnen wert!
Auf heult der Lügen Brache,
von unsern Hieben wund!
Alldeutschlands heilge Sache
beschirmen wir im Bund!

Sie siegt! Bald fällt für immer
Englands Tyrannenjoch!
Im Völkermorgenschimmer
steigt Deutschlands Sonne hoch!
Im Scheine ihrer Rosen
glühn Land und Meer, befreit,
beim Anfang einer grossen,
glückreichen Deutschen Zeit!

Und wenn von allen Türmen
das Siegesläuten klingt,
nach Kämpfen und nach Stürmen
des Friedens Botschaft bringt,
tönt unser Gruss: „Ihr Lieben,
wir taten unser Teil!
wir sind euch treu geblieben!
Alldeutschland ewig Heil!“

Morgenlicht des Friedens.

Ein Lied zum Jahresschluss 1915.

Von Wilhelm Benignus.

Noch rast der Krieg, noch brüllt er laut
und taucht sein Schwert in Blut,
noch stürzt er Städte, stolz gebaut,
in Höllenflammenglut.
Doch durch das Graun der Kriegsnot
seh ein Gesicht ich nahn,
das scheucht die Schrecken, bannt den Tod
und hemmt sein grimm Umfahn:

‡

In Glanz und Frieden liegt das Land.
O schöner Morgentag,
da ausgelöscht der Weltenbrand,
verhallt sein Donnerschlag!
Das Weinen schweigt, es weicht der Schmerz
vor seinem Segensschein,
und Liebe zieht ins Menschenherz
beglückend wieder ein.

‡

Da hör ich eine Stimme mehr:
„So schön der Frieden ist,
noch droht der Feind zu Land und Meer
voll Drachenhinterlist.
Wenn Englands Macht bezwungen ist
bei Schlachtenwetterschein,
wenn Deutschlands Sieg gelungen ist,
dann erst wird Frieden sein!“

New York City, Dezember 1915.

Die Bulgaren. 1915—1916.

Lied von Wilhelm Benignus.

DIE BULGAREN, das sind die Wahren!
In alln Nöten und Gefahren
stehn sie treu zum Deutschen Reich.
Mit den Türken, da tun sie würgen
die Alliirten allzugleich.

Am Kanale von Suez, alle,
bei der "Dicken Bertha" Schalle,
laun entzwei den Lügenlurch.
Fest im Kriege, gekrönt vom Siege,
halten sie mit Deutschland durch.

Es singt im Hag eine Nachtigall.

Morgenlied von Wilhelm Benignus.

ES singt im Hag eine Nachtigall,
sie weckt ein Klingen im Tal
und am Berge den herrlichen Widerhall,
und sie grüsst den steigenden Tag,
sie grüsst den Tag, den steigenden Tag
und den goldenen Sonnenstrahl.

Es lauscht ein Spielmann dem hellen Sang,
er hebt die Fiedel aus Kinn,
und es strömt aus den Saiten mit reichem Klang,
und er grüsst den steigenden Tag,
er grüsst den Tag, den steigenden Tag
und die goldene Königin.

Adlerflug.

Ein Lichtgruss aus Amerika.

Von Wilhelm Benignus.

DAS Wort Adler, Aar, stammt aus dem Runenschatz der alten Germanen und bezeichnet die Ar-Rune. Diese Rune "Ar" bedeutet, wie der Wiener Altmeister der Germanistik Guido von List in seinem epochemachenden Werk "Das Geheimnis der Runen" klarlegt, die Sonne, das Sonnenrecht und der "Aar" oder Adler ist deren Symbol oder Hieroglyphe. Der Adler bedeutet das Hochstreben, den Idealismus. Er ist das Symbol des Edelmenschen. Im reinigenden Urfyr oder Urfeuer, das löst und erlöst, opfernd, was der Vergangenheit angehört, als Weseneigenheit das Unvergängliche beibehaltend, vom Adler zum Phönix verwandelt, hebt sich auf Fittichen des Lichts der geistige Mensch zur Höhe der Vollendung, zur Sphäre der Klarheit, zur Wahrheit, zum Leben, zu Ihm.

Das Sinnbild des deutschen Geistes ist der Adler, der Aar. Der Adler, der Hellenlieber, der Dunkelheithasser, der Talverachter, strebt zum Licht, das sein eigenstes Wesen ist. Ein Lichtgeist, ein Tagbegrüsser, jauchzt er der Helle entgegen, wie in der "Edda" im "Helgi- und Sigrunlied" der Chor so schön es singt::

> Adler begrüssen das Grauen des Tags,
> und heiliger Tau fiel vom Himmelsgebirge
> in der Stunde, da Helgi, den Herzensstarken,
> Borghild gebar in der Burg zu Bralund.

Hier wird ein Edling, ein Führer im Felde, eingeführt durch lichtfrohen Adlergruss. Deutsche Edlinge, deutsche Helden, in den Sturmjahren 1914, 1915 und 1916, wie schlagen sie so gewaltig die Schlachten für Licht und Wahrheit und schmettern mit vernichtenden Schlägen die finsteren Horden der Neidlinge und Lüglinge nieder!

Als 1914 in Deutschlands Gauen ein wonniges, lenzliches Blühen, Duften und Glühen einen schönen, früchtereifenden Sommer gebracht hatte, in dem die deutschen Wälder von Finkenschlag und Drosselsang widerhallten, kamen die schwarzen Donnerwolken des Krieges heraufgezogen und Deutschland, im Treubunde mit Oesterreich-Ungarn, schlug, erzbereit, los gegen seine Hasser und Neider. Mit dem Rauschen des Orkans, die Blicke blitzend und flammensprühend, zogen zwei mächtige, dunkel gefiederte Gold- Adler, Geister des Kampfes, Länder und Meere mit den Schatten ihrer Fittiche deckend, vor den Heerscharen der beiden Treugenossen einher, der deutsche Adler und der doppelköpfige österreichische Adler, und mit ihnen, seine wilden Kampfschreie die ihrigen begleitend, flog ein purpurroter, der Tiroler Adler, von dem der Dichter Johann Senn (1857 zu Innsbruck verstorben) das kernige, prächtige Lied sang:

Adler! Tiroler Adler!
Warum bist du so rot?
Ei nun, das macht, ich sitze
am First der Ortlerspitze,
da ist's so sonnenrot,
darum bin ich so rot.

Adler! Tiroler Adler!
Warum bist du so rot?
Ei nun, das macht, ich koste
von Etschlands Rebenmoste,
der ist so feuerrot,
darum bin ich so rot.

Adler! Tiroler Adler!
Warum bist du so rot?
Ei nun, das macht, mich dünket,
weil Feindesblut mich schminket,
das ist so purpurrot,
darum bin ich so rot.

Adler! Tiroler Adler!
Warum bist du so rot?
Vom roten Sonnenscheine,
vom roten Feuerweine,
vom Feindesblute rot,
darum bin ich so rot.

Diese Adler, sie fliegen auch auf den Fahnen voran, der Halbmond der tapferen Türkei und Bulgariens Bergbanner ihnen leuchtend und treu beigesellt in den Schlachten, im Kampf des Deutschtums, für deutsche Kultur und Wahrheit in der Welt gegen Englands und seiner Zuhälter und Verbündeten Trug und Lug, Heuchelei und bodenlose Niedertracht und Gemeinheit. Wie sie wallen und flattern, die heiligen Fahnen, von Heldenhänden sturmvorwärts getragen, wie brausende Wellen bewegt von stählernen Flügelschlägen der Götteraare deutschen Geistes, vorwärts zum Sieg!

Auch wir hier, in Amerika, durch ein heiliges Stammesband mit dem deutschen Volke verbunden, sind erwacht zum neuen Leben. Geweckt, heroisch sich betätigend, tritt die deutsche Seele für die Sache des Deutschtums über die ganze Welt opfermutig in den Kampf ein. Trotz aller Feinde Tücke, Bosheit, Neid, Hass und Hinterlist halten wir fest an deutschem Wesen und streiten, streben und leben wir für die deutsche Sache, und dadurch, uns höher hebend auf der Riesenflut der uns umstürmenden weltbewegenden Ereignisse und von neuem Leben durchströmt durch die grossen Erlebnisse unsrer Seelen, arbeiten auch wir hier, in unerschütterlicher Zuversicht, ehrfürchtig und im Herzen fest, am Werden und Sein der segensgewaltigen deutschen Zukunft. Das walte der gute Geist der Wahrheit und des Lichts!

Wer sich über die mächtig einsetzende politische Bewegung unter den Deutschen, Oesterreichern, Ungarn, Schweizern, Luxemburgern und Deutschrussen in den Vereinigten Staaten fortlaufend und übersichtlich unterrichten will —

Wer eine von jeder politischen Partei unabhängige und altbewährte, gut deutsche Hochziele offen und ehrlich verfechtende Zeitschrift willkommen heißt —

Wem daran liegt zu erfahren, was die gescheitesten Deutschamerikaner über Rechte und Pflichten der Bindestrichamerikaner in der gegenwärtigen kritischen Zeit zu sagen haben —

Wer sich für das geistige Erwachen Deutschamerikas, für seine Betätigung auf den verschiedensten Gebieten interessiert —

Wer eine deutschamerikanische Zeitschrift lesen will, die kein Blatt vor den Mund nimmt, wenn es gilt zum allgemeinen Besten die Wahrheit zu sagen —

Der bestelle die

WALHALLA

Jahresbezugspreis $2.00

Man verlange Probenummer.

Walhalla Publishing Co., 344 W. 38. Str., New York City

LIBRARY OF CONGRESS
0 021 544 964 6

U. S. Munitions, 1914, 1915, 1916.

„The Factor that prolongs the War."

The Crown Prince of Germany to the Correspondent of the "New York American" Augustus Beach.

By Wireless to the International News Service.
Berlin (via Sayville), Jan. 9, 1916.

Having in mind the continuing decisive German successes, I asked the Crown Prince what in his opinion would be the chief factor in prolonging the war. He answered directly and pleasantly, without trace of rancor:

"It is a great pity that your country is sending weapons and ammunition to the enemy armies. THIS IS THE FACTOR THAT PROLONGS THE WAR."

I asked the Crown Prince if American ammunition was being used generally along the front:

"Yes", he replied, "a very great deal of it is now being fired along the entire front."